

# Gemeindearchiv Winterhausen

*Aus dem Archiv erzählt*

## Der lahme Adler vom Bromberg

Der Waldbesitz war für die Gemeinde Winterhausen immer wichtig, heute umfaßt er 129 ha, vor 150 Jahren waren es immerhin 80 ha. Die größten Flächen befanden sich damals mit 31 ha im Uptal und mit 33 ha am Bromberg. Gerade bei dem vom Ort weit entfernten Brombergwald hieß es da gut aufpassen, denn der private Bedarf an Holz war groß und die bedürftigen Rottenbauerer nahe. Also beschäftigte die Gemeinde einen Waldaufseher, der meistens auch gleichzeitig Flurer war, also derjenige, der auf Weinberge, Äcker und Wiesen aufzupassen hatte.

Nun waren die Gemeindejobs wie Waldaufseher, Flurer, Hirte, Gemeindediener, Nachtwächter und Totengräber finanziell nicht sonderlich attraktiv. Sie wurden gewöhnlich von Männern angenommen, die sonst kaum ein Einkommen hatten. Und das war der Gemeinde auch ganz recht, denn sonst mußte man sich ja im Rahmen der Armenpflege um sie kümmern. Andererseits waren solche Leute auch oft problematisch, erledigten ihre Aufgaben nicht besonders gut, tranken zuviel und wurden auch mal straffällig, wie die Archivakten immer wieder belegen. Was den Gemeindewald anbetraf, so war hier auch das königliche Forstamt in Würzburg zuständig. Und das wünschte sich besonders zuverlässige Amtsträger, die möglichst nicht aus dem Ort waren, weil sie dann vielleicht zuviele Rücksichten auf gute Bekannte nehmen würden.

In diesem Interessengegensatz spielt auch unsere Geschichte. Nachdem mehrere einheimische Flurer/Waldaufseher fast im Jahrestakt wegen irgendwelcher Vorkommnisse gefeuert werden mußten, übertrug die Gemeinde 1856 aufgrund einer Veranlassung des Forstamtes zähneknirschend dem hier unbekanntem Friedrich Adler die Stelle für ein Jahr. Als dieses verstrichen war, hatte man mit Matthäus Höchstetter wieder einen einheimischen Kandidaten gefunden und wollte die Anstellung von Adler nicht verlängern. Darauf erklärte das Forstamt, daß nur es selbst und das Landgericht Ochsenfurt (wäre heute das Landratsamt) befugt seien, einen Waldaufseher zu ernennen oder zu entlassen, nicht die Gemeinde. Außerdem sei man mit der Tätigkeit von Adler zufrieden. Auch die Einlassung der Gemeinde, daß Adler den Rottenbauerer Holzdiebstahl nicht eindämmen konnte, als Flurer überhaupt nichts mache und als ein verlebter, leidenschaftlicher Branntweintrinker regelmäßig seinen Rausch im Brombergwald ausschleife, konnte das Forstamt nicht umstimmen.

Da zog die Gemeinde noch einen Trumpf, indem es dem Forstamt mitteilte: Wenn man Adler als Waldaufseher nicht feuern könne, so sei es aber möglich, ihn als Flurer zu entlassen. Von den 170 Gulden Besoldung fielen 130 Gulden auf die Tätigkeit als Flurer. Da solle Adler halt sehen, wie er mit den 40 Gulden im Jahr auskommt, er mache ja schon jetzt überall Schulden. Das machte das Forstamt stutzig, und es kommt zu einem Kompromiß: Adler kann im Moment noch bleiben, wenn er seinen Dienst ordentlich und nüchtern versieht. Jetzt stand dieser unter genauer Beobachtung. Nach ein paar Monaten konnte man berichten, daß er tagelang hier nicht zu sehen sei, daß er noch mehr saufe, daß er die Jagdpächter behindere und sogar wildere (ein Wiesel!). Er lasse sich am Bromberg von Rottenbauerer Holzdieben grün und blau schlagen und meldete das nicht. Ohne Begleitung wolle er überhaupt nicht mehr dahin gehen. Als Reaktion, insbesondere auf die Wilderei, entließ das Landgericht Ochsenfurt Adler 1858 und gestattete der Gemeinde die Anstellung Höchstetters. - Bauernschläue gegen Amtsschimmel 1:0.